

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger)

An jedem Samstag eine 8seitige illustrierte

für den Maingau)

Unterhaltungs - Beilage „Gute Geister“.



Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags. — Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Zeitzeile o. i. deren Raum 15 Pf. Rettamal die dreigespalte. Zeitzeile 10 Pf. monatl. 30 Pf., mit Bringerlohn 35 Pf., durch die Post mit 1.00 pro Quartal.

Nummer 137.

Samstag, den 20. November 1915.

19. Jahrgang.

## U-Boot-Siege im Mittelmeer.

Ein deutsches U-Boot hat an der nordafrikanischen Küste einen englischen Hilfskreuzer versenkt und zwei englisch ägyptische Kanonenboote vernichtet.

### 5000 Serben gefangen.

#### Amtlicher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 19. Novemb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Artillerie- und Minenkämpfe in und bei den Ar-  
gonnen, sowie in den Vogesen.

Ein deutsches Flugzeuggeschwader griff englische  
Truppenlager westlich von Poperinghe an.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Bei den gestrigen erfolgreichen Verfolgungskämpfen  
wurden rund 5000 Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

### Großartige Erfolge eines deutschen U-Bootes.

WTB. Berlin, 19. Nov. (Amtlich.)

Eines unserer Unterseeboote hat am 5. November an der nordafrikanischen Küste den englischen Hilfskreuzer „Para“ (6322 Tonnen) durch Torpedoschuß versenkt u. am 6. November im Hafen von Sollum die beiden mit je zwei Geschützen bewaffneten englisch-ägyptischen Kanonenboote „Prince Abbas“ (300 Tonnen) und „Abdul Menem“ (450 Tonnen) überraschend angegriffen und durch Geschützfeuer vernichtet. Dasselbe Unterseeboot hat das Feuer eines bewaffneten englischen Handelsdampfers zum Schweigen gebracht und dessen Kanone als Beute heimgebracht.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Joffre in Belfort.

DDP. Basel, 19. Nov. (Zens. Bln.)

Joffre besuchte, wie die „Basler Nachrichten“ mel-  
den, am Sonntag vormittag Belfort. Er hielt dort eine Truppenschau ab und teilte Dekorationen aus.

### Der Bierverbandsdruck auf Griechenland.

WTB. Amsterdam, 19. Nov. (Nichtamt.)

Das „Handelsblad“ bespricht in einem Artikel die Repressalien des Bierverbandes gegen Griechenland, der griechische Schiffe in England aufgehalten und die Ausfuhr von Gütern von Marseille nach Griechenland verboten hat. Das alles tue man, um Griechenland dem Bierverbande gefügig zu machen. Glaubt man, fragt das Blatt, von Griechenland durch Bedrohung u. Angst mehr zu erlangen, als bisher schon erreicht worden ist? Von Griechenland, das schon so viel für den Bierverband getan hat, keine Neutralität preisgegeben hatte, indem es eine Flottenbasis auf Lemnos und Mytilene gewährte und die Truppenlandung auf Saloni-  
ni zugestand, so daß anklängend an Goethes Worte man sagen könne: Ich habe schon so viel Rechte hingegaben, daß mir auf nichts ein Recht mehr übrig bleibt.

### Französische Sorge um Griechenlands Entscheidung.

WTB. Paris, 19. Nov. (Nichtamt.)

Die Blätter äußern, daß es Denys Cochin trotz des warmen Empfangs, der ihm in Athen bereitet worden sei, nicht gelingen werde, irgend welchen Einfluß auf die Haltung und Entschlüsse der griechischen Re-

gierung auszuüben. Die Presse betont, der Einfluß der Mittelmächte auf die Regierung und die Krone in Athen sei zu mächtig, als daß eine Änderung anders herbeigeführt werden könnte, als durch ein energischstes Vorgehen des Bierverbandes.

Wenn man auch nicht verhindern könne, daß Griechenland zum Feinde übergehe, so müsse man doch um jeden Preis verhindern, daß ein solches Ereignis eine Überraschung für die Alliierten sein werde. Es sei notwendig, daß die Alliierten in militärischer Beziehung zu Land und zur See auf alle Fälle vorbereitet seien.

### Die „Heldin“ von Loos.

WTB. London, 18. Nov. (Nichtamt.)

Die „Daily Mail“ veröffentlicht das Bild eines 17jährigen französischen Mädchens, der Heldin von Loos, die bei Loos fünf Deutsche getötet hat.

### 4 Millionen Lire Gold versenkt.

WTB. London, 19. Nov. (Nichtamt.)

Die „Times“ meldet: Der italienische Dampfer „Ancona“ führte 4 Millionen Lire Gold an Bord, die für San Francisco bestimmt waren.

### Rumänien.

Lugano, 19. Nov. (Zens. Bln.)

In römischen Kreisen verlautet, seitens des Bierverbandes seien soeben auch in Bukarest entscheidende Schritte geschehen, um die Lage zu klären.

### Vokales und von Nah u. Fern.

Flörsheim a. M., den 20. November 1915.

\*) Herr Lagerhalter Ebert vom Raiffeisenlagerhaus hier selbst hat, wie wir kürzlich mitteilten, das Eiserne Kreuz I. Klasse erhalten. Die hohe Auszeichnung wurde ihm von St. Maj. dem Kaiser persönlich überreicht. Der „Kassauer Raiffeisen-Bote“, der in Frankfurt am Main erscheint, veröffentlicht am 17. Nov. einen Feldpostbrief des Herrn Ebert, in welchem derselbe schildert, auf welche Weise er das „Eiserne Kreuz I. Klasse“ erwarb. Für unsere Leser ist der Brief sicherlich von großem Interesse, weshalb wir ihn nachstehend abdrucken

### Aus einem Feldpostbrie.

„Heute will ich Ihnen mal Näheres mitteilen, wie ich zum Eisernen Kreuz I. Klasse gekommen bin. Also am 22. September fingen die Franzosen an, mit solch einem Feuer unsere Stellung und unser Lager zu beschließen, wie es noch kein Mensch vorher erlebt hat. Tausende von Granaten und Schrapnells schlugen in unsere Schützengräben und Unterstände ein, es war überall ein schreckliches Elend. Ich habe ja voriges Jahr sämtliche Gefechte mitgemacht und am 3. Februar die Höhe 191 bei Massiges stürmen, helfen, aber solch entsetzliche Stunden wie diese noch nicht mitgemacht. Alle Kaliber welche die Franzosen hatten, sind verwendet worden; das war eine Woche vom 22. bis 29. September 1915. Ich wurde nun zum Regimentsordnanzien bestimmt, denn alles mußte durch solche überbracht werden, da kein Telefon und kein Beobachtungsstand mehr ganz war, ein Granatloch neben dem anderen. Ich wurde nun den Nachmittag des 28. mit einem Befehl geschickt zum ... Artillerieregiment, und zwar in vollem Feuer. Als es nun dunkel wurde, konnten unsere Offiziere nichts mehr sehen und nichts mehr mit Gläsern beobachten, da tauchte rechts von uns eine Schützenlinie auf. Das Feuer eröffneten ging nicht, erst mußte festgestellt werden ob es auch wirklich französische Truppen waren. Die Franzosen sind nämlich jetzt, seitdem sie auch eine unserem

Feldgrau ähnliche Farbe tragen, schlecht zu erkennen. Da fragte unser Regimentskommandeur, wer will sich das Eiserne Kreuz I. Klasse verdienen? Ich meldete mich vom Regiment . . . und kamen noch zwei Mann vom Regiment . . . hinzu. Unsere Namen wurden notiert, unser Oberst gab uns die Hand und sagte: Gott mit euch, kommt heil und gesund zurück! Nun gingen wir drei auf unserem gefährlichen Weg, das Gewehr bereit mit 200 Patronen. Wir schlichen uns an ein feindliches Maschinengewehr vorbei über tote und verwundete Franzosen und über alte Schützengräben hinweg, bis wir endlich Deutsch sprechen hörten. Dort bestellten wir, daß mit entsprechenden Leuchtfeuern geschossen werden sollte und kamen glücklich wieder zum Regiment zurück, wo sich alle freuten, und wo jeder von uns ein Glas Wein erhielt. Nun mußte ich in der Nacht noch ein Bataillon des Regiments . . . welches in Reserve lag, zur verstärkung holen und wurde außerdem von unserem Regimentsadjutanten zum Führer bestimmt, als welcher ich mit acht Mann, ebenfalls in dunkler Nacht, ein Maschinengewehr erbeutet und dasselbe glücklich, ohne einen Mann zu verlieren, in unsere Stellung brachte. Da sagte unser Regimentsadjutant: „Ebert, jetzt können Sie sich etwas Ruhe gönnen.“ Ich hatte vier bis fünf Tage keine Stunde geschlafen. Am 29. November wurden wir abgelöst und am 3. Oktober morgens in ein Automobil geladen und nach St. gefahren, woselbst wir Se. Majestät dem Kaiser und dem Kronprinzen vorgestellt wurden, die uns das Eiserne Kreuz I. Klasse überreichten.

Eben wie ich dies schreibe, erhalte ich auch das Auszeichnungsschreibstück vom Regiment. Nochmals herzlichen Dank für alles. Hoffentlich kann ich Ihnen bei unserem Wiedersehen mehr erzählen.

### Frühstück ohne Milch.

Nicht oft genug kann die Mahnung wiederholt werden, zum Frühstück anstatt Kaffee mit Milch eine gut hergerichtete Suppe zu essen; denn wir müssen mit der Milch sparen und zwar reich wie arm. Es handelt sich nicht nur darum, ob man reich genug und dauernd in der Lage ist, den immer noch steigenden Preis der Milch zu bezahlen, sondern darum, mit der Milch hauszuhalten, um sie den kleinen Weltbürgern, den jungen Müttern, den Verwundeten und Kranken zu lassen, deren Gedanken und Existenz davon abhängt und denen sie Lebensbedürfnis ist. Alle anderen können Milch zum Morgengebräu entbehren und finden dafür einen vorzüglichen Ersatz in gutgekochten Suppen. Schon heute geben viele Säuglinge, denen die Mutterbrust verkraftigt ist, an Entkräftigung zugrunde, weil es der Preis der Milch den Müttern unmöglich macht, Milch in ausreichendem Maße zu kaufen, während gesunde kräftige Leute vermehren, den Luxus, dem Kaffee oder Tee mehr oder weniger Milch zuzufügen, nicht entbehren zu können. Wer den Versuchs dieses Wechsels macht, wird bald gewahr werden, daß er sich gar keine Entbehrungen aufzulegen. Insbesondere die größeren Kinder werden die Änderung bald willkommen heißen, ganz abgesehen davon, daß der Genuss einer gutgekochten Suppe ungleich zuträglicher ist als Kaffee oder Tee.

Wir haben in diesem Jahr reichlich Kornobst geerntet aus dem man die wohl schmeckendsten Suppen bereiten kann, die für groß und klein ungleich bekommlicher sind als Kaffee.

Warten wir nicht, bis ein Gejtz uns an die Pflicht erinnert, sondern sparen wir die Milch und nehmen anstatt Kaffee mit Milch zum Frühstück Suppe ohne Milch.

Josephine Nagel.

(Schluß des Artikels auf der 4. Seite).

# Bom Weltkrieg.

Prophezeiungen der Erfindung des Flugzeuges.

Häufiger denn sonst wird jetzt von solchen, die aus dem Munde der Propheten das Ende des Weltkrieges verkündet wissen wollen, in der Bibel geblättert, besonders in den apokalyptischen Abschnitten, in erster Linie in der Offenbarung St. Johannes. Da findet sich denn auch manches ungemein Sonderbare. So wird z. B. im 2. Kriegsheft der „Neuen Metaphysischen Rundschau“ die Frage aufgeworfen: Sah Hesekiel Flugzeuge? Wer Flugzeuge bei Nacht beobachtet hat, wozu allerdings nur sehr selten Gelegenheit gegeben ist, wird zugeben, daß einige Verse des ersten Kapitels in der Tat dieser Vermutung etwas Raum geben. Wir greifen folgende heraus: Vers 9. Und der selbe Flügel rührte einer an den anderen; und wenn sie gingen durften sie sich nicht herumlenken, sondern wo sie hingingen, gingen sie straß vor sich. — Vers 13. Und die Tiere waren anzusehen wie feurige Kohlen, die da brennen, und wie Fackel, und das Feuer fuhr hin zwischen den Tieren, und gab einen Glanz von sich; und aus dem Feuer gingen Blitze. — Vers 24. Und ich hörte die Flügel rauschen wie große Wasser und wie ein Getöse des Allmächtigen, wenn sie gingen, und wie ein Getümml von einem Heer. Wenn sie aber stillstanden, so ließen sie die Flügel nieder.“

Immerhin: ein bei Nacht landendes Flugzeug, bei dem die Verbrennungsgase des Motors schwach glühen kommt wie ein feuriges Ungetüm dahergerauscht — aber trotzdem muß man die ruhiger Beurteilung sagen, daß eine Beziehung der Worte des Propheten auf Flugzeuge doch wohl zu weit gegangen wäre.

Wir haben jedoch von einem anderen Seher, dem südfranzösischen Arzt Michael Nostradamus, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, eine so beziehungsreiche Weissagung ähnlicher Art, daß man bei ihm mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit annehmen darf, daß sein geistiges Auge bereits unsere „Zeppeline“ geschaut hat, wie Alb. Kniep zuerst bemerkt hat. Der 75. Vierzeiler in des Nostradamus Weissagung — Sammlung (2. Hundert) lautet in möglichst treuer Wiedergabe des Sinnes: „Wenn sich die Stimme des ungewöhnlichen Vogels wie auf der Röhre des Atem-Stodwerkes (z. B. Orgelton) vernehmen läßt, wird der Scheffel Weizen so teuer kommen, daß der Mensch zum Menschenfresser wird.“ In der Übersetzung ist bereits die Deutung der ungemein dunklen Bemerkung über die „Stimme“ des „ungewöhnlichen Vogels“ mitgeteilt. Man kann nicht umhin zuzugeben, daß das surrende Geräusch der Motore einem tiefen Orgelton nahe verwandt klingt. Und wie recht hat Nostradamus, wenn er das Auftreten solcher Vögel in eine Epoche verlegt wo tatsächlich die Weizenpreise eine schwindende Höhe erreichen, während der Weltkrieg die Menschheit zerstören will.

Auch dieser Seher bestätigt wieder die Behauptung des Sehers.

Denn eine lange Reihe von Vorfällen ist verzeichnet.

Die man erst dann erkennt, wenn sich die Tat ereignet.“

Auf keine Weise wäre es — kann man wohl sagen — möglich gewesen, die Verse zu deuten als in der Gegenwart. Erst das Zusammentreffen der ungewöhnlichen und ganz dunkel beschriebenen Vorgänge läßt zur Zeit des Eintrittens die Meinung des Sehers erraten. Es ist also auch ausgeschlossen, daß man sich auf eine solche Prophezeiung „einrichten“ kann — und das ist gewiß gut so!

## Kriegs-Dichtung.

### Der tapfere Junge.

1. „Leb wohl mein Vater, und bleib mir gesund! Verziehe nicht schmerzlich den lieben Mund! Wir scheiden ja nur auf kurze Wochen, Bis draußen den Feinden das Rückgrat gebrochen! Und haben wir alle die Reiter verhauen, Dann gibt es ein fröhliches Wiederschauen Das Eiserne Kreuz — das läßt dir noch jagen — Das muß meine Brust bei der Rückkehr tragen!“ Und die beiden halten sich kurz umschlungen. Und gesetzt führt der alte den tapferen Jungen. Ein Wink noch vom Fenster . . . ein Wiedergrüßen . . . Und der Junge entschwindet auf flinken Füßen. Und des alten Tage vergehen in Sorgen. Auch die Nächte wacht er von Abend bis Morgen.

2. Sein Denken erstickt in dem heißen Flehn: „Herr, lass ihn gesund mich wiedersehen!“ Und endlich kommt die ersehnte Kunde: „Ein Sieg! Ein Sieg!“ schwirrt's von Mund zu Mund. Und über dem Jubel und all dem Frohlocken Wehen die Fahnen und läuten die Glocken. Doch Leid wohnte immer schon nahe der Freude, Und langsam rollt in das Bahnhofsgebäude Ein Zug um den andern, und alle brachten

## Eine grosse Freude bereitet man unseren Feldgrauen durch die Uebersendung der „Flörsheimer Zeitung“

Der Verlag sendet bereits seit Monaten an eine große Zahl unserer tapferen Krieger regelmäßig die „Flörsheimer Zeitung“ und alle sprechen sich sehr befriedigt über den pünktlichen Erhalt derselben aus. Es ist ein Trost für unsere wackeren Kämpfer, die seit vielen Monaten im Felde stehen, auf diese Weise von allen Vorgängen in der engeren Heimat unterrichtet zu sein und Anteil an deren Geschick nehmen zu können. Darum: Wollt Ihr für wenig Geld große und dauernde Freude bereiten, dann sendet die „Flörsheimer Zeitung“ ins Feld.

Anmeldungen auf regelmäßigen Verstand nimmt entgegen u. führt aus

**Verlag der „Flörsch. Zeitung“**  
Heinrich Dreisbach, Karthäuserstraße 6.

Nur arme Opfer der grausigen Schlachten.  
Ja, auch des Alten einziger Sproß  
Hatte getroffen des Feindes Geschöß!  
Sei Arm hing schlaff an der Seite nieder.  
Er kam mit zerhössneten Schulter wieder.

3. Und die beiden hielten sich wieder umschlungen,  
Und der Alte küßte den tapferen Jungen.  
Sein Zimmer daheim war mit Blumen geschmückt  
Und dem Sohn der Lehnsstuhl zurecht gerückt.  
Er mußte berichten von schweren Gefechten  
Und blutigem Ringen in finsternen Nächten.  
Wie er stets — das müsse dem Vater er sagen —  
Sich mutig mit dem Feind geschlagen.  
Und als er gelangt bis zu jener Schlacht  
So ihn für immer zum Krüppel gemacht,  
Hat traurig sein Auge dreingeschaut.  
Ein Tränlein war darin aufgetaut.  
Und des Jungen Stimme klang wie zerprungen:  
„Das Eiserne Kreuz hab ich nicht errungen!“

4. Da strich der Alte mit zitteriger Hand  
Weich über des Sohnes Schulterverband.  
„Mein lieber Junge! Da möch' ich fragen:  
Mußt du das Kreuz grad brustwärts tragen?  
Das blutige Mal das dir hier geworden,  
Ist deines Blutes schönster Orden!  
Ein Kreuz für jeden deutschen Held  
So viel gibt's Eisen nicht auf der Welt!“

Musketier Müller z. Zt. in Wiesbaden.

## Amtliches.

### Bekanntmachung.

In den letzten Tagen ist der Aufruf an Deutschlands Frauen ergangen, anlässlich des Gartntages Ihrer Majestät der Kaiserin eine Sammlung an eingekochten Früchten, Säften, Marmelade usw. für die Lazarette, das Kriegsheim und Flüchtlinge zu veranstalten. Im hiesigen Gemeindekrankenhaus ist ein Reservelazarett eingerichtet worden, heute treffen die ersten verwundeten Krieger dort ein um Heilung von ihren Verwundungen und Genesung von ihren Leiden zu erlangen. Wir haben deshalb doppelte Veranlassung dem Aufruf Folge zu leisten und verfügbare Marmelade, Muß, eingekochte Früchte, Säfte für das hiesige Reservelazarett zu stiften.

In der Sammelstelle — Kochlücke — Chemische Fabrik Dr. H. Nördlinger hier, Obermainstraße 6 werden jeden Nachmittag von 3—9 Uhr die Gaben dankbar entgegengenommen.

Flörsheim, den 22. Oktober 1915.

Im Auftrage der Kriegsfürsorge und Unterstützungs-Kommission

Lauß, Bürgermeister.

### Bekanntmachung.

Im Anschluß an den vorstehenden Aufruf wird ergänzend bemerkt, daß es erwünscht ist, die ausschließlich für das hiesige Reservelazarett bestimmten Gaben an das Krankenhaus abzuliefern und nur die Spenden für auswärts in die Kochlücke, Obermainstraße 6, abzuführen.

Flörsheim, den 25. Oktober 1915.

Der Bürgermeister Lauß.

### Bekanntmachung.

Die Musterung der Landsturmplätschigen des Geburtsjahrs 1897, findet für die Gemeinden Dillenheim, Diederbergen, Eddersheim Flörsheim, und Hochheim, am Donnerstag, den 25. November 1915, vormittags 7½ Uhr beginnend, in Wiesbaden, „Deutscher Hof“ Goldgasse Nr. 4 statt. Die Landsturmplätschigen haben sich pünktlich, rein gewaschen und in nüchternem Zustand zu gestellen. Bei Verhinderung durch Krankheit ist vorher ein beglaubigtes ärztliches Zeugnis einzureichen. Fehlen ohne genügende Entschuldigung hat Bestrafung und die Einstellung als unsicherer Landsturmplätschiger zur Folge.

Flörsheim, den 16. November 1915.

Der Bürgermeister Lauß.

### Bekanntmachung.

Die Ausgabe von Brotkarten erfolgt nur noch an den hierfür festgesetzten Tagen und Stunden und zwar: Vormittags von 8—12 und Nachmittags von 2—4 Uhr, in den bestimmten Lokalen und zwar: für den Oberleuten in der Schule an der Grabenstraße und für den Unterleuten im Rathaus, Zimmer Nr. 3, Erdgeschloß. Die Brotkartenabschnitte sind für die einzelnen Familien getrennt abzugeben. Für verlorene Brotkarten kann Ersatz nicht geleistet werden. Man wolle deshalb nicht allzu kleine Kinder zum Umtausch der Brotkarten schicken.

Flörsheim, den 9. November 1915.

Der Bürgermeister Lauß.

### Bekanntmachung.

Den zum Geschäftsbereich der hiesigen Apotheke gehörenden Einwohnern der Ortschaften: Flörsheim, Eddersheim, Weilbach und Wicker gebe ich hiermit bekannt, daß die

## Apotheke in Flörsheim

vom 1. November 1915 bis 1. April 1916 wochentags von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, sonn- und feiertags von 8 Uhr morgens bis 3 Uhr nachmittags ununterbrochen geöffnet ist.

Ich ersuche die Inanspruchnahme der Apotheke außerhalb dieser Seiten nur auf besonders dringende Fälle zu beschränken.

A. Schäfer, Apotheker.

## Eisenbahn-Fahrplan

Gültig ab 1. Oktober 1915.

Bon Flörsheim nach Frankfurt.

Vormittags: 456 554 642 907 1055 Nachmittags:  
1240 208 346 453 650 742\* 748 952 1201

Bon Frankfurt nach Flörsheim.

Vormittags: 528 622 821 1151 Nachmittags: 1250  
318 412 521 637 746 824 943 1126

Bon Flörsheim nach Kastel Wiesbaden.

Vormittags: 607 702 900 Nachmittags: 1230 141  
359 451 601 718 835 903 1023 1211

Bon Wiesbaden nach Flörsheim:

Vormittags: 423 523 610 835 1023 Nachmittags:  
1208 133 315 421 617 718 921 1130

Bon Kastel nach Flörsheim.

Vormittags: 438 537 625 850 1038 Nachmittags:  
1222 152 333 436 632 731 935 1144

\* Nur Sonn- und Feiertags.

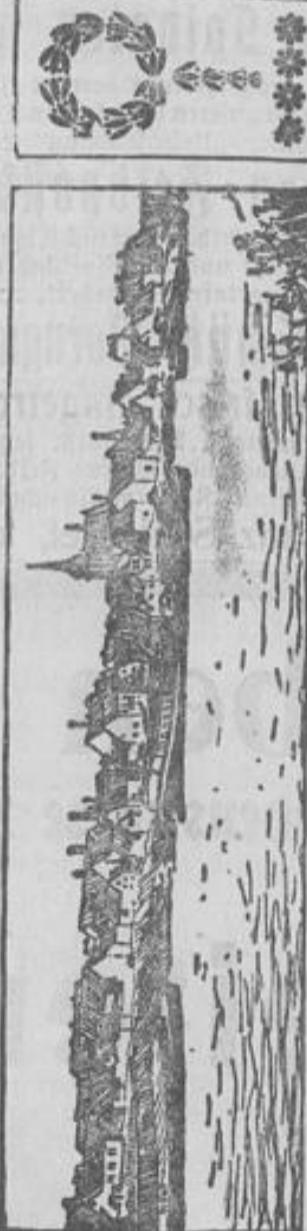
## Fabrik-Portier

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Mit dem Posten ist die Verköstigung der Beamten und Instandhaltung der Büros verbunden.

Militärfreie Bewerber gesuchten Alters wollen ihre Offerten mit Referenzen baldigst abgeben unter „Fabrik-Portier“ an die Exped. dieses Blattes.

# Haus Hesten!



## Im Weltenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Zollinger.



(47. Fortsetzung.)

Waffbraut verboten. Alle Rechte vorbehalten)

it einer Galanterie, die unter den abwölfenden Beziehungen nicht ohne eine Beleidigung von unfehligen Humor war, hatte sich der Russe bei Hertha und Hesja wegen der Ungelegenheiten entchuldigt, die er ihnen zu seinem Bedauern machen mußte, und er hatte durchblättern lassen, daß er sich Hoffnung auf einen angenehmen Besuch aus seinen der Familie seines unfreiwiligen Gaftgebers und seinen Däffären mache. In dieser Sinsicht aber, hatte er die vaterländische Gewissensbisse des Rittmeisters doch rücksichtslos bewirkt, die Herren wurden gefestigt und die hohe Politik habe ich mich nie gefummert. Dazu sind Leute da, die es besser verstehen, als wir beide, Herr Major! Aber ich habe zwei Gefunde im Kopf, und ich habe von meinem Blatz hier an der Grenze aus seit Jahren mit stilem Angstnimm beobachtet, wie da drüben bei Ihnen alles ganz plannmäßig und systematisch auf den Nebenfall hingearbeitet hat, der jetzt bestellt werden ist. Um nur eins herauszulegen: Sind wir nicht in den letzten Jahren mit Spionen geradezu überchwemmt worden? Hat Ich's Ihre Regierung nicht ungezählte Hunderttausende solchen laffen, die schwachen Stellen auszufündigen, an denen man uns zu packen hoffte? Und den Haunten, die sich mit dieser sauberen Arbeit befiehlt haben, ist sein Mittel zu schmaußig gewesen, um ihren Zweck zu erreichen."

"Was wollen Sie? Es werden sich immer und wieder Menschen finden, die die gewerbsmäßige Spionage im Dienste irgend einer Macht als legitime Rettungsanstrengung auf den meisten Fällen sind die Leistungen dieser Leute übrigens von sehr geringen praktischen Werten. Was sie ausfundlich und berüchten können, ist gewöhnlich schon nach wenigen Monaten veraltet und unbrauchbar geworden."

"Die Suppe, die wir jetzt aussießen müßen," meinte er, "geben uns nicht unsere Söhler, sondern einzig unsere Herren Diplomaten eingebracht. Von unserm Bündnis mit Frankreich will ich ja nicht reden. Das war eine Notwendigkeit, und mit einem guten Willen auf allen Seiten hätte es den europäischen Frieden durchaus nicht zu gefährden brauchen. Über zu der wichtigen Interessen in Frage kommen, steht uns England als Mithbewerber, wenn nicht als heimlicher Gegner. Politisch es niemals kommen lassen dürfen. Bei Zücht befehlen gibt es ja gar nichts Unnatürliches als diesen Zusammenschluß, lieberall in der Welt, wo untere Ghrenmänner aufzutreten wissen und ihr nichts würdiges Gewebe hinter alten aristokratischen Namen verborgen. Fragen Sie nur mal, bei ihrer Oberster Heeresleitung gegenüber! Und wenn die große Abrechnung nach diesem Kriege beginnt, werden da vermutlich die scharfsinnigen Gegenjäger dagegen treten — Gegenseite, von

"Auf die Kleinen und die Stümper mag das zu treffen — auf die Agenten, die Unteroffiziere bestechen und sich von Getreuen Abschöpfen irgendeines kleinen Vertrags. Über es gibt auch eine andere Gattung von Spionen, Herr Major! Späufe, die als Ehrenmänner aufzutreten wissen und ihr nichts würdiges Gewebe hinter alten aristokratischen Namen verborgen. Fragen Sie nur mal, bei ihrer Oberster Heeresleitung an, ob ihr nicht ein gewisser Graf Wolfsbach bekannt ist! Sie kennt man ihn, und wenn ich oder ein an-

ber

inger

befame

Die verdächtige Röte war schon wieder in seinem Gesicht, und mit beschuldigendem Druck legte Hertha die Hand auf seinen Arm. Der Russe aber sagte:

nicht "Der Name, den Sie da nennen, ist mir zu jünglich

auch in Petersburg als einen sehr gefährlichen politischen Agenten. Über er wird Ihnen nicht mehr schädlich werden. Die Dienste, die er seinem Vaterlande geleistet hat, sind ihm sehr lohnend belohnt worden."

Der Rittmeister blieb stehen. Seine Augen blitzen sich zu strahlen.

"Was lagern Sie da?" stieß er hervor. "Es würde mich interessieren, eine nähere Erklärung zu erhalten.

Was ist mit diesem Wolfsbach geschehen?"

"Er ist wenige Tage nach dem Ausbruch dieses Krieges in Petersburg einem Unterrat zum Opfer gefallen. Einem Unterrat, das allerdings nicht ihm, sondern einer höher gelegenen Persönlichkeit gelten sollte."

"Sah — ist das gewiß?"

"Ich lebe keinen Grund, weshalb ich nicht davon sprechen sollte. Wolfsbach war gleichzeitig mit einem Großfürsten, dessen Namen ich nicht nennen will, aus Paris in Petersburg angekommen, und beide Herren verließen gleichzeitig das Bahnhofsgebäude. Troß aller ihren Widerstandsmöglichkeiten und der sonstigen Verteidigungen der Polizei war es einem ebenen Terroristen gelungen, sich bis in die unmittelbare Nähe des Großfürsten, der der revolutionäre Partei befreundet warhaft ist, zu bringen. Und ehe man ihn überwältigen konnte, hatte er zwei Revolverschläge abgeschossen, die indessen glücklicherweise nicht den hohen Herrn trafen, für den sie bestimmt waren, sondern unmittelbar hinter ihm folzenden Grafen Wolfsbach.

Der Rittmeister aber wußte sich seiner Verbarrung zu entziehen, indem er ein Gift nahm, das ihn auf der Stelle tötete."

Eigner ging der Sturm des Rittmeisters. Über er brachte sein Blut über die Lippen. Diesem Feinde seines Vaterlandes konnte er ja nicht sagen, daß der Mann, von dessen Schicksal er da erfährt, das Vermächtnis seines Lebens, der Zerörper eines Glücks und der Glück seiner Familie gewesen war. Gleichzeitig war es im ersten Moment eine Art von schmerzlicher Enttäuschung, was er fühlte; vielleicht hatte es in einem Zwint seines Herzens noch immer eine unbekümmerte Hoffnung gegeben, daß es ihm selber verdonkt sein werde, eines Tages das Strafgericht an dem Elenden zu vollziehen, und die Sühne, die statt seiner ein anderer Unbekannter, gestellt hatte, konnte ihn nicht ganz befriedigen.

Nach einer geräumigen Weile erst hatte er sich wieder so weit in der Gewalt, daß er fragen konnte: "Lind der Untertänker? Gennen Sie vielleicht auch seinen Namen, Herr Major?"

"Ja — er ist mir zufällig im Gedächtnis geblieben. Es ist ein gewisser Wladimir Petrowitsch Matrow — ein Student oder ein Maler."

Er hielt überrascht inne; denn von den Lippen der jungen Dame, die bisher so beharrlich geschwiegen hatte, war es wie ein leiser Lufthaft gekommen, und er sah, daß sich ihr Gesicht mit tiefer Stille überzogen hatte.

"Wein gnädiges Fräulein — was ist Ihnen?" fragte er.

"Sie fühlen sich nicht wohl?"

"D doch," erwiderte sie. "Über ich glaube, Papa, daß wir jetzt in das Haus zurückkehren müssen. Du hast doch den Inspector zu einer Besprechung bestellt."

"Ja, ja — Sie werden mich entschuldigen, Herr

Major! Für die Mittellung, die Sie mir soeben gemacht haben, bin ich in Ihrer Schule."

„Er grüßte mit geneigter Höflichkeit und stapfte von seiner Tochter weg, langsam den Hause hin, während der Russen den beiden Fußstühlein nachblieb.

"Wunderlich!" murmelte er. „Wie es scheint, habe da ohnmächtig an etwas Besinnliches gerührt. Der alte Staropsch ja mit einem Male eben so fassungslos wie sein hübsches Töchterchen."

Er hatte keine Gelegenheit mehr, sich weiter den Offiziären zu überbrechen, denn er sah einen feiner auf sich zutreffen. In Begleitung einer flaubedeuten Ordensmams auf sich zutreffen.

"Befehl vom General Oberst!" melbete der Soldat in strammer dienstlicher Haltung, indem er dem Major ein Papier überreichte. Sobald der Russe einen Blick darauf geworfen hatte, zogte es ganz eigen über sein Gesicht hin.

"Gomen Sie, Majorin!" wandte er sich an den Offizier. "Das Battalion wird sofort alarmiert! Wir marxierten in einer halben Stunde!"

Zwei Tage später stieg der Generaloberst von Beneventorf und Hindenburg die emig denkfürdige Schlacht bei Tannenberg, durch die die Deutsche russische Armee des Generals Bennenusch bußgütig besiegt wurde. In wilder toplöter Flucht hatten die feindlichen Truppen die Provinz räumen müssen, auf der ihre Unweltlichkeit so schwer und verhängnisvoll gesetzte; und wie ein einziger Jubelstruß ging es durch die nun Feinde befreiten Städte und Dörfer, deren manche allerdings mehr als zur Hälfte in Schutt und Trümmer lagen.

Den eigentlichen Schrecken des Kampfes zwar dennoch gehabt; aber man hatte im Herrenhause den eigenen Schrecken des Kampfes zwar dennoch gehabt; aber man hatte im Herrenhause dennoch gehabt, daß seine Bewohner sich in der höchsten Spannung und Aufregung befunden hatten, bis die Eisestunde auch zu ihnen gedrungen war. Noch einmal hatten sie dann einige kleine Zeile des russischen Heeres zu Gehör bekommen, reipriegte, in döller Auflösung befindliche Truppen, die in vermeideter Haft der Grenze aufzubrechen und auf dem Wege dorthin zu verschließen, was ihrem reichen Vorwärtskommen hinderlich sein könnte. Sie hatten guten Grund, ihr Maräntempo zu begleichen; denn es zeigte sich bald, daß die Preußen unmittelbar auf die Ferien warten, mit dem festen Entschluß, sie nicht zu ihrem kommen zu lassen. Ein paar Kilometer hinter dem Dorfe kam es zu einem kurzen Gefecht mit der russischen Nachbar, die bis in ihrer Zodesnot noch einmal zur Wehr zu ziehen verfuhr hatten. Und dabei hatte es auch auf deutscher Seite einige Toten und Verwundete gegeben. Um die Zündzeit rührten einige frohbegeisterte Leiterdagen mit Berichten, denen man auf einem improvisierten Verbandsplatz die erste Hilfe hatte angehören lassen, in das Dorf ein und wurden von da auf dem Platzhaus dirigiert. Hattet sich das Schloß auch nicht im Handumdrehen zu einem regelrechten, mit allen Erforderlichem ausgerüsteten Lazarett umwandeln lassen, so waren doch mit bewunderungsvoller Unschuld und Aufopferung alle nur immer möglichen Vorkehrungen für die Aufnahme der wackeren Deutschen Krieger getroffen worden, und die weiblichen Bewohner des Hauses wachten ihres Samariterdienstes so eifrig und gleichartig, wie wenn sie Jahrelang für diese Tätigkeit geschult worden wären.

(Fortsetzung folgt)

Schluss des Artikels „Frühstück ohne Milch“. Dazu schreibt uns Geheimrat N. Jungh.

Angesichts der in letzter Zeit zutage getretenen Knappheit und Teuerung der Milch und Molkereiprodukte erscheint vorstehender Rat unbedingt zeitgemäß. Wir möchten ihm den weiteren zufügen, auch den Verbrauch von Butter möglichst einzuschränken und sie auf dem Brot durch Marmeladen und das jetzt billig zu beschaffende gelochte Obst zu ersetzen. — Es sei ferner an alle Tierhalter die dringende Bitte gerichtet, die Versüttung der Milch auf das für die Jungtiere unbedingt erforderliche Maß zu beschränken, auch dann wenn diese Versüttung bei den hohen Fleischpreisen rentabler erscheinen sollte als der Verkauf der Vollmilch. Die ausreichende Versorgung unserer Jugend mit guter Milch ist jetzt eine vaterländische Pflicht der Tierbesitzer.

Die Befolgung des Rates, Suppen ohne Milch zum Frühstück zu verwenden, wird außerordentlich erschwert durch die geringen Mehlmengen, welche den Haushaltungen zur Verfügung stehen. Solange vor der neuen Ernte mit Getreide aufs äußerste gespart werden mußte, war es sicherlich berechtigt, nur wenig Mehl auf die Brotkarte zu verabfolgen. — Jetzt hat die Bevölkerung der neuen Ernte ergeben, daß wir nicht nur die Brotration erhöhen, sondern auch die Versüttung gewisser Mengen Brotgetreide gestatten dürfen. — Unter diesen Umständen erscheint die Einschränkung des Mehlabzugs im Rahmen der Brotkarte nicht mehr zeitgemäß. Man sollte es jeder Hausfrau überlassen wieviel von dem ihr zur Verfügung stehenden Mehldquantum sie als Brot beziehen, wieviel sie mit Obst Zucker und anderen Zutaten zu Suppen, Mehlspeisen und einfachen Kosten verarbeiten will. Die so ermöglichte größere Mannigfaltigkeit der Kost und ihre bessere Anpassung an den individuellen Geschmack ist ein ratsames Gegenmittel gegen die durch den Mangel an Milch, Fett, Eiern zu befürchtende Unterernährung weiterer Volkschichten.

#### Kirchliche Nachrichten.

##### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Gottesdienst wie jeden Sonntag. 2 Uhr Christenlehre, danach Lat. Andacht, 4 Uhr Vermählung des 3. Ordens. Montag 6½ Uhr Fahramt für Gerhard Ruppert. 7 Uhr gef. Fahramt für Jos. Anton Müller. Dienstag, 6½ Uhr gef. Fahramt für Phil. Karl Fabrizius. 7 Uhr 2. Seelenamt für d. gef. Wilh. Müller.

##### Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21 November 1915.  
Beginn des Gottesdienstes nachmittags 2 Uhr.

#### Vereins-Nachrichten.

Arbeitergesangverein Freisch. Auf. Jeden Sonntag Vormittag 10 Uhr Singstunde im Kaiseraal. Vollzähliges Erscheinen der ortsanwesenden Sänger wird erwartet. Gesellenverein Germania. Morgen Abend Versammlung mit Vortrag. Allgemeiner Staatseisenbahnuverein Flörsheim. Samstag, den 18. Dezember d. Js., abends 8½ Uhr, findet die diesj. ordentliche Generalversammlung im Gasthause zum Hirsch statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand.

#### Billig zu verkaufen!

ein großer Posten guterhaltener, gebrauchter Latten zu Jänen usw. verwendbar, sowie ein guterhaltener, gebrauchter amerikanischer Fußlosen.

Näheres in der Expedition dieses Blattes.

#### Prima Leberwurst

Blutwurst, Preßkopf und Dörrfleisch empfiehlt  
A. Schid, Eisenbahnstraße 6.

Cognac  
Scharlachberg



Bervorragende Qualität!

Original-Ablösung der  
Cognacbrennerei Scharlachberg  
G. m. b. H., Bingen, Rh.  
In Flaschen zu haben bei:  
Drogerie Schmitt.

Privat-Entb. u. Pension  
Fr. Schöner, Nebamme,  
Wiesbaden Bismarckstr. 15, 2

Schülerheim Frankfurt.  
Tel. Römer 4251. Trug 47  
(geg. 1895) Vorbereitungskurse  
für Aufnahme-Prüfung

in alle höheren Schulen.  
Voll- und Mittelschüler welche  
in höh. Schulen übergeh. wollen,  
werden schnell geübt um in  
die ihrem Alter entsprechende Klasse  
eintreten zu können. Tägl. Ar-  
beitsstunde f. Gymnas. Real Schüler.  
Gründl. Nachhilf. u. Anleitung  
b. Anfert. d. Schularb. Steht gute  
Ergebnisse. Erste Referat.

Schreibstube Stern  
Hausbachstr. 12, Tel. 43757  
Stiftstr. 9-17  
Abschriften aller Art,  
Veröffentlichungen,  
Stenogrammaufnahmen

Pfandcheine, Zahngesäfte u. Teile  
Gold, Silber, Double, Brillant  
B. Martin jr. Mainz, Klarastraße 23

Frankfurt am Main

Schreibstube Stern  
Hausbachstr. 12, Tel. 43757  
Stiftstr. 9-17  
Abschriften aller Art,  
Veröffentlichungen,  
Stenogrammaufnahmen

Vereins-Rundschreiben  
— Zeugnis-Abschriften. —

A. Schid, Eisenbahnstraße 6.

#### Schöne Spätzle

per Pfd. 12 Pf., 10 Pfd. ink. 1.—

empfiehlt

Christoph. Dreisbach.

#### Das Weihnachts-Paket

für unsere Feldgrauen

muss auch einen

Nassauischen

#### Landes - Kalender

für das Jahr 1916

Preis 25 Pf.

enthalt. — Erweckt

die grösste Freude. Vorrätig bei

Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. m.

Kravatten.

Schürzen-Stoffe

Kragen.

#### Hemden - Bieber

Ros-Bieber — Jasen-Bieber — Kleider-Bieber  
Pelze Bieber-Bettüber Bieber-Koltern Pelze  
alle Kurz-, Weiß- und Woll-Waren

empfehlen in großer Auswahl

#### Mannheimer & Co.,

Hauptstraße 57.

Das Geschäft ist Sonntag, Montag, Dienstag und  
Mittwoch geöffnet. Freitags (in den Wintermonaten)

nur bis 2 Uhr.

Gardinen.

Hosenträger.

#### Heil-Institut für Beinleiden

Beingeschwüre, Aderleiden, Flechten, Plattfuß.  
Behandlung ohne Betruhe, ohne Operation, ohne Berufsstörung

Spezialarzt Dr. Franke.

In Mainz, Frankenstraße 16, Mont. u. Donnerst. 1-5 Uhr.

Arme und Frauen unseres Krieger ermäßigt.

Feinste holländische

#### Süssrahmbutter

per Pfund 2,55 Mk. empfiehlt

#### B. Flesch.

#### Für unsere Soldaten im Felde!

Eine große Freude bereitet jeder  
Spender unseren kämpfenden Trup-  
pen durch „Übersendung“ eines

#### - Cigarren - Feldpostbriefes -

Derjelbe enthält 5 Stück Cigarren  
zu 30, 40 und 50 Pf. und wird  
portofrei befördert.

#### Hermann Schütz, Borngasse No. 1.

##### Wieder frisch eingetroffen:

Prima Braunschweiger Mettwurst, sehr geeignet als  
Liebesgabe für ins Feld.

Prima Holsteiner Käse im Ausschnitt empfiehlt

Franz Schichtel, Untermainstr. 20.

## ♦ Kaufhaus am Graben ♦

Flörsheim a. m. Käthi Ditterich Grabenstrasse 20.

## Schöne Handarbeiten

neuzeitlich im Geschmack

vorgezeichnet, angefangen und fertig gestickt

in allen Preislagen. ♦ ♦

Ausprobierte, wasechte Garn- und Stickseide. Bitte die Ausstellung im Schausenster zu beachten.